

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 154.

Dienstag den 6. November 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich heute auf der 4. Seite.

## Der Uebergang über den mittleren Tagliamento erkämpft.

### Erschöpft!

In demselben Augenblick, da über Italien das große Verhängnis hereingebrochen ist und die Augen der ganzen Welt auf den unerhöhten militärischen Zusammenbruch einer Großmacht gerichtet sind, die sich stark genug gefühlt hatte, mit anpruchsvoller Gebärde über die bisherigen Grenzen ihres Gebietes hinauszuweisen — in demselben Augenblick läßt Rußlands Diktator Kerenski sich mit einem Eingeständnis hören, das wie ein schriller Marmorschall durch die Länder der Entente gellen muß. Er hatte sich seit der Niederwerfung des Kornilowschen Putschs recht still verhalten. Der Verlust von Riga, die Niederlage von Jakobstadt und die Vertreibung der russischen Flotte von den vorgelagerten Inseln am Moonund haben ihm doch viel zu denken gegeben und den sonst von hochtrabenden Redensarten ständig überfließenden Mund zum Verstummen gebracht. Vielleicht haben ihn auch die Bemühungen um die Wiederaufrichtung der Seemacht zu sehr in Anspruch genommen, man kann es nicht wissen. Jetzt aber berichtigt Kerenski sich unerbittlich, daß Kerenski dem Petersburger Vertreter der „Associated Press“ erklärt habe — oder, wie er sich mit begrifflicher Vorsicht ausdrückt, erklärt haben soll —, Rußland sei erschöpft, und es sei sein Recht, von den Verbündeten zu fordern, daß fortan sie die Last des Krieges tragen. Das klingt sehr unwirksam, und das Kerenski sich dazu verstehen muß, diese Ungleichberechtigung zu verhehlen, geschieht sicherlich auch nur unter dem Zwange der Verhältnisse. Aber ein tiefes Geheimnis wird damit der Welt ja eigentlich nicht enthüllt; nur daß es jetzt zu Beginn des vierten Kriegswinters von Kerenski in wie es scheint ziemlich schroffer Form preisgegeben wird, ist ein sehr bemerkenswertes Kennzeichen der Lage.

Vor dem vierten Kriegswinter stehen die Männer der vorläufigen Regierung offenbar mit schauerlichem Entsetzen. Sie sehen keine Möglichkeit ihm auszuweichen, wohl aber wird es mit jedem Tag klarer, daß das Volk des Reichs dieser sogenannten revolutionären Demokratie gründlich müde geworden ist. Mehr und mehr wendet es sich wieder den Wortführern der äußersten Linken zu, die im Sommer der Gewalt hatten weichen müssen, die aber jetzt wieder mutig den Kopf erheben und allem Anscheine nach einen neuen Waffengang um die Eroberung der Staatsgewalt wagen wollen. Die erste Novemberwoche soll zum Losschlag bestimmt sein. Allenfalls machen sich schon die Anzeichen einer Aufstandsbewegung bemerkbar. Auf wichtigen Bahnhöfen wird der Verkehr eingestellt, wie es heißt, angeführt der hartnäckigen Gerüchte von einem bevorstehenden Vorgehen der maximalistischen Truppen. Der Militärgouverneur von Petersburg erklärt außerordentliche Anordnungen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Garnison ist befohlen worden, alle Kundgebungen mit Gewalt zu unterdrücken, den bürgerlichen und militärischen Behörden aber kräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen. In den Straßen der Hauptstadt sieht man wieder Panzerkraftwagen herumsfahren, und einzelne Truppenteile drängen sich an den Generalsstab des Petersburger Militärbezirks heran mit der Versicherung besonderer Ergebenheit und Zuverlässigkeit; was auf die Stimmung anderer Teile der Garnison entsprechende Rückschlüsse zuläßt. Und zu gleicher Zeit verbietet ein Regierungsbescheid den Verwaltungen von Fabriken und Werkstätten, den Arbeitern Geldloosen auszugeben — was auch recht tief bliden läßt in die sozialen Zustände der russischen Industrie. Damit nicht genug, nehmen auch die Auseinandersetzungen der vorläufigen Regierung mit den britischen Gewalten in der Ukraine und in Finnland mit jedem Tage unheimlichere Formen an. In Kiew ist die Aufstellung einer besonderen Truppenmacht von ukrainischen Kosaken schon sehr weit vorgeschritten, und in Selsingfors nimmt der Widerstand der Landesbehörden gegen die Befehle der Zentralregierung immer mehr den Charakter offener Auflehnung an. Was nicht zu reden erst von den fürchterlichen Gefahren der Hungersnot, von der die russische Verwaltung sich jetzt auf allen Seiten unklarheit sieht. Im Sommer konnte Kerenski noch glauben, daß sich irgendein Wunder ereignen und das Land über den Abgrund hinweggetragen werde, dessen unheilvollere Schicksale er unzweifelhaft schon damals mit voller Deutlichkeit sich absehen sah. Aber das Wunder ist ausgeblieben, wenigstens im Lager der Entente, und so heißt es nun, der kaiserlichen Willkür mit Hingabe ins Antlitz zu sehen. Rußland ist erschöpft, läßt uns endlich in Ruhe — so ringt es sich von seinen gequälten Lippen. Aber die Verbündeten, werden sie Verständnis haben für die verzweifelte Lage des Landes der „glorreichen“ Revolution?

Der Haß aus Petersburg, sie sollten fortan die Lasten des Krieges tragen, trifft sie zu einer Zeit, wo sowohl England wie Frankreich gar keine Möglichkeit mehr haben, diese Lasten auf andere Schultern abzuwälzen. Belgien, Serbien, Rumänien haben sich längst verblutet, Ungarn ist gebändigt durch Hindenburgs starke Faust, und Italien schreit jetzt selbst nach Hilfe, nachdem es in elf schweren Jonizoladichten die Mühe seines Volkes dem unbeglückten Epizismus hingepflegt hat. Die Westfront zehrt unausgesetzt an den Kräften des Feindes, und wenn sie jetzt gar auch zugunsten der Italiener geschwächt werden soll, dann bleibt zur Entlastung der Russen wirklich gar nichts mehr übrig. Sie tragen schon die Lasten des Krieges, die edlen Briten vor allen, dazu haben sie sich im Laufe dieser Jahre schließlich doch verstehen müssen. Und wenn Kerenski Entlastung braucht, um Rußland am Leben erhalten zu können — bei seinen Verbündeten wird und kann er sie nicht finden!

Kaum war die in obigen Zeilen besprochene Äußerung in der Öffentlichkeit bekanntgeworden, da meldete sich Dr. Langing zum Wort. Der amerikanische Staatssekretär ließ erklären,

„daß weder auf Grund amtlicher Meldungen der Regierung noch Kerenskis durch Kabel übermittelte Feststellung behauptet werden könne, Rußland beabsichtige den Krieg aufzugeben. Die Regierung bedauere solche Auslegungen. Überdies hätte darauf hingewiesen werden, daß das Vertrauen der Regierung zu Rußland durch die Ermächtigung zu einer Anleihe von 37000000 Dollar aus Krediten, die Rußland früher eingeräumt worden seien, neuen Ausdruck gefunden habe. Diese Summe werde der russischen Regierung sofort zur Verfügung stehen.“

Seit amerikanisch Rußland erklärt durch den Mund Kerenskis, daß es erschöpft, entkräftet sei. Da klopfte sich Langing wie ein reicher Chicagoer Schweinefleischhändler auf den rechten Schenkel, auf die Stelle, wo der Gefäßbeutel ruht und rufft: „Wir zahlen gut, wir zahlen gut — her mit dem Rest eures Blutes!“ Einen größeren Bonus hat man selbst in diesem Kriege noch nicht erlebt.

### Der Krieg.

(Amlich, B. 7. 2.)

Großes Hauptquartier, den 4. November 1917.

Deutscher Kriegschauplan.

Seeresgruppe Arondring, Hauptbericht.

In Klabender spielten sich bei örtlicher Feuerleitung längs der Meer- und nordwärts von Apen kleinere Infanterie- und Kavalleriekämpfe ab. Wir verbesserten durch Vorstoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen enalische Teilangriffe zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Die-Älster-Mund und Länge des Älster-Grundes lebhaftes Artilleriegefecht und erfolgreiche Beschießung unserer Vorposten mit französischer Artillerieabteilungen.

Auf dem Oker der Waas verparfte sich der todsüberlebte Feuerkampf am Abend zwischen Sommeaux und Begonvoux. Unserer zusammengefaßte Abwehrwirkung hielt einen am Channe-Wald sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Östliche Kriegschauplan.

Die Lage ist unverändert. In der Straße Riga-Wenden wurden russische Streitabteilungen bei Segewold zerstreut.

Mazedonische Front.

Der seit Tagen harte Artilleriekampf zwischen Sarda und Doiran-Dre dauerte an: bisher sind nur enalische Teilvorschiebe erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen abgelenkt wurden.

Italienische Front.

Längs des Tagliamento Artilleriegefechte wechselnder Stärke.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 4. November. Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer, Kommandant Kapitänleutnant v. R. Lauterbach, ist am 2. November im Kattegat nach tapferer Seemannschaft von einer Übermacht von sechs irindischen Kreuzern und neun großen Torpedobootzerstörern versenkt worden. Der enalische Bericht meldet die Vernichtung von zehn Patronenbootschreuzern. Dies entspricht nicht den Tatsachen: deutsche Kriegsfahrzeuge werden außer dem genannten Hilfskreuzer nicht vermisst.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 4. November. Antlich wird verläutbart: Italienischer Kriegschauplan. Die Gefechtsstärke am Tagliamento nimmt zu. Die Kampfpläne gestaltet sich heute zu überblicken, was während der zwölften Jonizoladicht bei der Gruppe des Generals der Infanterie Alfred Krauß von den verbündeten Truppen und ihren Führern geleistet wurde. Die Eroberung des 2600 Meter aufragenden Comin-Plades und des 1668 Meter hohen Stal, das unauffällige Vordringen in den unwirtlichen, wegratigen Gebirgen südlich des Fella-Tales, das weder der Feind, noch Witterungsunbill, noch italienische Bergkämpfer zu vergrößern vermochte, die Gewinnung von Aenna, die Einnahme des befestigten Lagers von Gemona-Diavvo sichern jenen gebirgsgeübten Truppen, darunter den Infanterieregimentern Nr. 14 und Nr. 59, den Tiroler Kaiserjägern, den Steirischen Schützen-Regimentern Nr. 3 und 26 und den Kaiserjägern ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des größten aller Kriege.

Östlicher Kriegschauplan und Albanien. Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Ein Seergefecht im Kattegat.

Das Kopenhagener Bureau „Nihau“ meldet: Am 2. November vormittags fand ein kleines Seetreffen zwischen englischen Torpedojägern und einigen deutschen bewaffneten Fahrzeugen, unter denen sich ein großer Dampfer und mehrere Fischdampfer befanden, auf internationalen Gebiet im Kattegat. Der bald gestohene große deutsche Dampfer sank. Es wird angenommen, daß auch zwei Fischdampfer gesunken sind. Die englischen Torpedojäger nahmen dreißig Mann von der Dampferbesatzung auf. Ein zufällig südwärts vorbeifahrender Dampfer nahm fünfzehn Mann auf, die abends in Kopenhagen gelandet wurden, darunter fünf Verwundete, die ins Hospital übergeführt wurden. Insgesamt sollen fünfzig deutsche Matrosen ungenommen sein.

Die von unrichtigter Seite dazu geschrieben wird, handelt es sich allem Anschein nach um ein deutsches Hilfschiff, das sich im Kattegat befand.

Venetien und Triaul.

Unser Vormarsch in Oberitalien. Die verbündeten Truppen bringen unauffällig in die Ebene Venetiens vor und haben auch schon von der italienischen Hauptstadt Triaul ein gutes Stück erobert. Damit sind, wie so oft schon in diesem Weltkriege, wirtschaftlich wichtige Gebiete in die Hand der Mittelmächte gefallen. Venetien ist ebenso wie Triaul ein landwirtschaftlich sehr fruchtbares Gebiet. Bei der Lebensmittellage, die augenblicklich in Italien herrscht, ist der Wegfall einer jeden Menge landwirtschaftlicher Produkte doppelt schwer zu ertragen. Hinzu kommt, daß mit Udine ein außerordentlich wichtiger Verkehrsknoten verlorengegangen ist. Damit hat die Lebensmittelversorgung Italiens eine neue erhebliche Erschwerung erfahren. Venetien, das nicht un gefährdet erscheint, ist besonders während des Krieges an einer großen Industriestadt ausgebaut worden. Die Kriegsindustrie Venetiens, das vor dem Kriege in der Hauptsache von Fremden- und Luxusindustrie lebte, ist heute recht bedeutend. Jedenfalls dringt der Vormarsch der Verbündeten ins Revensystem des wirtschaftlichen Italiens ein.

Frontverlegung am Damentweg.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, hat die deutsche Seereschiffung dem Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Berlin am 1. November folgende Mitteilung machen lassen: In einer der nächsten Nächte soll die deutsche Stellung am Chemin-des-Dames ungefähr von Billaun bis Audincourt nach einem Gebirgsrückzug, der 2 bis 3 Kilometer vom Chemin-des-Dames parallel liegt, verlegt werden. Die Franzosen hatten durch ihr letztes Vordringen Einblickspunkte erreicht, wodurch sie mit ihren Geschützen unseren Stellungen sehr lästig werden konnten. Die deutsche Seereschiffung beschloß deshalb, ihrer wiederholt bewährten Taktik gemäß, die Truppen nach einer vor längerer Zeit vorbereiteten günstigen Stellung zurückzuführen, wo sie in ungefähre der nämlichen Lage wie auf dem Chemin-des-Dames, aber der Wirkung der feindlichen Artillerie weniger ausgesetzt sind. — Der deutschen Besetzung vor der Frontverlegung schon seit mehreren Tagen bekannt.



### Die Mitarbeit der Marine.

Die Ereignisse der ersten Woche der österreichisch-ungarischen und deutschen Offensiven gegen Italien hat die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Marine ein wenig in den Hintergrund treten lassen. Aber ihre Tätigkeit wird aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier gemeldet: Als durch die Eroberung von Roncoleone die mächtigen Eobobbo-Batterien in den Wirkungsbereich der siegreich vorrückenden Truppen gekommen waren, setzten sie sich durch kräftiges Feuer zur Wehr; sie brachte ein Feuerüberfall der Torpedofahrzeuge zum Schweigen. Dadurch wurden die Italiener auch daran verhindert, ihre Absicht, alle Geschütze zu sprengen, zu verwirklichen. Die zahlreichen Wasserabern und Sumpfsümpfen des Logunengebietetes hinderten unsere Truppen am raschen Vorgehen gegen Grado, von wo aus der Feind möglichst viel Material durch die Kanäle zu bergen suchte. Wieder griff die Marine ein und vom Kreuzer „Admiral Spaun“ gelangte die Abteilungen bewachteten sich Grados, auf diese Weise der weiteren Begleichung und Vernichtung von Material ein Ziel setzend. Die Mitwirkung der Seestreitkräfte bei der Verfolgung des Feindes hat besonders auf die Erhöhung der Beuteziffern einen gewichtigen Einfluss genommen.

### Ein norwegischer Protest.

Wie aus Christiania gemeldet wird, hat der norwegische Gesandte in Berlin der deutschen Regierung eine Protestnote der norwegischen Regierung wegen des U-Boots-Krieges überreicht. Norwegen führt darin Beschwerde, daß norwegische Schiffe versenkt wurden und behauptet, es werde jeden neuen ähnlichen Fall als eine Verletzung der Gesetze der Menschlichkeit ansehen.

Die norwegische Regierung ersucht schließlich, die deutschen U-Boots-Kommandanten möchten angewiesen werden, das Leben norwegischer Seeleute nicht in Gefahr zu bringen.

Die norwegischen Fischer sollten von der norwegischen Regierung, so darf man wohl dazu bemerken, angewiesen werden, das Leben norwegischer Untertanen nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen dadurch, daß sie schädlichen Gewinnes halber Schiffe durch die Sperrzone schicken, um Kontrebande für Deutschland Segner zu befördern.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 3. Nov. Die schwedische und dänische Presse hat am 1. November 1917 eine Nachricht über das Sinken eines deutschen Torpedobootes infolge Minenexplosion im nördlichen Teil des Öresundes gebracht. Die Nachricht ist unzutreffend.

Kopenhagen, 3. Nov. Wie verlautet, beabsichtigt die russische Regierung die abgesetzten Generale Brussilow und Ruziki wieder in wichtige militärische Posten einzusetzen.

Rotterdam, 3. Nov. In Washington heißt es, daß die Regierung nun auch Österreich den Krieg erklären werde, nachdem sie Italien durch Geldmittel unterstützt hat.

Bern, 3. Nov. Wie der Pariser „Temos“ berichtet, sind die deutschen Rotkroten, die in Bahia das Kanonenboot „Eber“ versenkt haben, eingekerkert worden; das Schiff soll wieder flott gemacht werden.

Washington, 3. Nov. Die Vereinigten Staaten haben England weitere 435 000 000 Dollar (2 Milliarden Mark) geliehen.

### Nach dem Kanzlerwechsel.

Den Kanzler haben wir. Aber die Wahl seiner ersten Gehilfen und Mitarbeiter scheint fast noch schwieriger oder doch langwieriger zu werden, wie die endliche Installation des Grafen Hertling. Vorgesetzter, gestern war die Berufung des nationalliberalen Dr. Friedberg in die preussische Ministerpräsidentenschaft, des Abg. v. Bamer zum Vizekanzler fast ganz gesichert nach den Behauptungen der unterrichteten Leute, die es in Berlin gab. Heute werden mit Aufsehernden diese Voraussetzungen - mindestens als verfrüht bezeichnet. Zwar darf man glauben, daß der bisherige Vertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Auch klingt es nicht unwahrscheinlich, wenn es heißt, die heftig nach den kaiserlichen Befehlen drängende fortschrittliche Reichstagsfraktion habe ihren Vorsitzenden, Herrn v. Bamer, brieflich aufgefordert, sich für den Vizekanzlerposten der Reichsregierung zur Verfügung zu stellen. Und in das preussische Staatsministerium wollen die Fortschrittler auch wentafens

einen ihrer Männer hineinbringen. Tatsächlich scheint aber bisher weder an Herrn v. Bamer, noch an Herrn Dr. Friedberg eine maßgebende Anfrage ergangen zu sein. Der neue Kanzler reist dieser Tage nach München und mit ziemlicher Bestimmtheit werden die Entscheidungen erst nach seiner Rückkehr von dort erfolgen. Auch das Abschiedsgesuch Dr. Helfferichs soll bis dahin zurückgestellt werden.

Inzwischen hat sich Graf Hertling beim Bundesrat, wenn auch nicht offiziell, vorgestellt und mit einigen Worten die Hoffnung auf ein erspriechliches Zusammenarbeiten ausgesprochen. Ferner hatte er mehrere Besprechungen mit Generalquartiermeister v. Hindenburg und dem ersten Generalquartiermeister Ludendorff, die beide zurzeit in Berlin weilen. Die Unterhaltungen des Kanzlers mit Parlamentariern werden augenblicklich noch fortgesetzt. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin wird am Montag in Berlin erwartet. Zweifellos werden bei seinen Konferenzen mit dem neuen Kanzler wichtige Punkte der gemeinsamen Politik der beiden großen Mittelmächte erneute Bekräftigung und Festigung erhalten.

Inzwischen verabschiedete sich Ex-Reichskanzler Dr. Michaelis von einer Abordnung des Bundesrats, die ihm die Abschiedsgrüße der Bundesratsmitglieder überbrachte. Dr. Michaelis sagte dabei, die Zeit seiner Kanzlerchaft sei für ihn die schwerste seines Lebens gewesen, da er während derselben stets in einem schweren inneren Konflikt gelebt hätte. Auf eine Anspielung über eine Verwendung an anderer Stelle, die der Vorsitzende der Abordnung Graf v. Helldorf gemacht, ging der ehemalige Kanzler nicht ein.

### Vom Tage.

#### Ein protestantischer Friedenskongress.

Eine internationale Konferenz der großen protestantischen Gemeinden in den kriegführenden Ländern wird durch den Erzbischof von Schweden und die Bischöfe von Christiania und Kopenhagen nach Uppsala zum 14. Dezember einberufen. Am gleichen Tage verammelt sich in Uppsala der kirchliche Weltverein der neutralen Länder für internationale Freundschaft. Dieser Verein wurde anfangs des Krieges zu Konstanz begründet. Zweck der Zusammenkünfte ist Besprechung und Förderung der Friedensfrage.

#### Wachsende Erkenntnis in Belgien.

Das regierungstreue belgische Blatt „Brij Belgie“ wendet sich sehr deutlich gegen die Politik der Entente, wohl unter dem bestürzenden Eindruck der deutschen Erfolge in Italien. „Brij Belgie“ meint, Italien werde jetzt bedauern, daß die Friedensnote des Papstes unbeantwortet geblieben sei. Die Entente habe stets veräuert, ihre Kriegsziele bekannzugeben. Diese Geheimnistuerei habe den Ansehen, als ob unter den Verbündeten nicht Einigkeit genug herrsche, um diese Kriegsziele fortzusetzen. Das belgische Volk besäße genug Selbstenblut, aber es sei nicht gewillt, sein letztes Blut für imperialistischen Hochmut und einseitige Interessen herzugeben. Lloyd George, Poincaré und Wilson werden dem belgischen Volk sicher nachweisen, daß es zu diesem Totbluten für fremde egoistische Zwecke verpflichtet ist.

#### Amerika preßt weiter Ausländer zu Soldaten.

Alle Freundschaft für die Entente läßt Norwegen nicht, seine in den Vereinigten Staaten lebenden Staatsangehörigen werden gemächlich in die amerikanischen Rekrutenlager getrieben. Ein glücklich entwöhener Norweger berichtet, die meisten Norweger an der Küste des Stillen Meeres verweigerten den Militärdienst trotz der angebotenen Gefängnisstrafe. Man habe den Eindruck, daß vorzugsweise Eingewanderte zum Kriegsdienst ausgehoben würden. Die schwedische Gesandtschaft in Washington behauptet, daß die zwangsweise Einziehung von Angehörigen neutraler Länder in Amerika weitergeht und daß schwedische Untertanen in großem Umfang eingezogen werden. Die Gesandtschaft protestierte bisher vergeblich.

Das System hat viel von England gelernt, das von jeder das Ausland für sich die Schlachten schlagen ließ und seine Interessen mit fremdem Blut düngte.

#### Benizelos bei neuen Werken.

Den Italienern ist wertvolle Hilfe gekommen. Herr Benizelos kam aus Athen in Rom an. Ober sollte er den Augenblick für gekommen erachten, um von den bedrängten Herren in Rom einige Konzeptionen in Albanien zu expressen? Denn die von dem griechischen Vornegroßen recht übel angesehenen Bundes-

genossen lieben noch immer vor Balona. Vor seiner Abreise hat Benizelos dem jungen König eine Rede vorgeschrieben, die dieser bei seiner Rekrutenbesichtigung halten mußte. Der jugendliche Alexander sagte dabei zu den Offizieren: „Arbeiten Sie, damit wir so bald wie möglich zur Teilnahme am Kriege bereit sein und unsere Feinde, die Bulgaren, vernichten können.“

Ob der arme gezwungene König dabei wohl an seinem rechtlichen Vater und seine Familie dachte, den die mit Ententegebern gefälligte Gefolgschaft des Benizelos unter Hilfe französischer Kanonen aus dem Lande trieb?

### Neueste Meldungen.

Berlin, 4. November. Durch die Tätigkeit unserer U-Bootboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 17 000 Dr. Reg.-Zs. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 5 Dampfer, die sämtlich Kohlen geladen hatten. 2 dieser Dampfer waren bewaffnet und englischer Nationalität.

Kopenhagen, 4. November. Über das Seetreffen im Kattegatt veröffentlicht „Politiken“ einen Bericht des hier eingetroffenen Kommandanten des deutschen bewaffneten Dampfers „Marie“ aus Flensburg, Kapitän-Leutnant Lauterbach. Der Dampfer sei, so heißt es darin, in dichtem Nebel auf eine Flottille von 9 englischen Torpedojägern gestoßen. Da Flucht unmöglich war, habe er, Kapitänleutnant Lauterbach, zu feuern befohlen. Die Übermacht sei aber zu groß gewesen, und es sei über den Dampfer ein wahres Unwetter von Geschossen herein-gebrochen. Bis mittags sei ein Brand ausgebrochen sei, so daß der Dampfer den Kampf habe aufgeben müssen. Es seien 30 Mann der Besatzung gefallen und 16 in einem Boot, das von den Engländern stark beschossen wurde, getötet worden. Im ganzen seien 34 Mann in englische Gefangenenschaft gefallen. (Kapitänleutnant Lauterbach ist einer der Helden von der unversenklichen „Emden“. Er war von den Engländern bereits gefangen genommen und in Singapur interniert worden, konnte aber damals von dort mit 9 Gefährten fliehen.)

Berlin, 4. November. Der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Hertling wird nicht erst am 5. Dezember, sondern schon am 22. November Gelegenheit nehmen, sich im Reichstage einzuführen. Es ist anzunehmen, daß die Dispositionen des Abgeordnetenhauses hinsichtlich der Wahlrechtsvorlage von diesem Termin abhängig gemacht werden.

Madrid, 4. November. Garcia Prieto hat sein Ministerium gebildet. Er selbst übernimmt das Ministerium des Auswärtigen, Lavierra das Kriegs- und Gimeno das Marineministerium.

Kopenhagen, 3. November. Gestern trafen in Falsterberg 12. Mann eines deutschen Fischdampfers ein, der während des Kampfes im Kattegat gesunken war. Es wird angenommen, daß vier englische Kreuzer und vier Torpedojäger am Kampfe beteiligt waren. Mehrere schwedische Fischer waren während eines Teiles des Kampfes saugen, sie mußten jedoch infolge des Sturmes sich schnell entfernen.

Dona, 3. November. Rieuwe Courant schreibt über die Ernennung Hertlings zum Reichskanzler, der einzige Unterschied zwischen der Lösung einer Krise in parlamentarisch regierten Ländern und zwischen der Ernennung Hertlings sei der, daß der Monarch, so viel bekannt ist, vor der Wahl des Kandidaten nicht persönlich die Leiter der Parteien um Rat frage, sondern den Chef seines Kabinetts damit betraue. Alles in Allem habe die Presse Ursache anzunehmen, daß man auf eine dauernde Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament hoffen könne.

Stockholm, 3. November. Die Blätter bringen anlässlich der Lösung der Kanzlerkrise neue eingehende Betrachtungen über die innerpolitische Lage in Deutschland und die bisherige staatsmännliche Laufbahn des siebenten Reichskanzlers, dessen reiche parlamentarische Erfahrung günstige Ausichten für eine Zusammenarbeit mit der Volksvertretung eröffne. Die Amtszeit Dr. Michaelis habe, meint Dagens Nyheter, für die Entwicklung Deutschlands in der Richtung des Parlamentarismus doch einen gewissen Nutzen gehabt. Die Blätter führen Anführungen des Großen Hertling über die Kriegsziele an, und erörtern in dem neuen Reichskanzler, trotzdem auch die deutsche konservative Presse ihn mit Befriedigung begrüße, einen Anhänger des Verständigungsfriedens.

### Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

(Nachdruck verboten.)

„Der Adolf kann's für Euch zwei abmachen,“ pflegte der Eulenhöfer zu sagen, „der ist doch so perfessen auf den Kommisskram.“

Adolf war immer gekränkt, daß er dem Vater auch jetzt noch so überflüssig erschien, und er dachte schmerzlich besorgt daran, daß er vielleicht die beiden Jahre von Jacobs Dienstzeit mit ihm allein arbeiten müsse. Er konnte sich nicht denken, wie das gehen sollte. Ewig die Vörgel, die Aufachtung vor dem, was er auf der Schule gelernt hatte, immer der „verdorbene Student“ genannt zu werden, kein Wort freundlichen Zuspruchs, keine Anerkennung, das würde er nicht aushalten. Wenn da doch nur Jakob freikäme! Sicherlich würde dann der Vater auch einmal damit einverstanden sein, daß er seinem langgehegten Wunsche nach freiwillig bei den Trirer Husaren diene; denn das war sein Plan: wenn es ihm dort gefiele, dann wollte er kapitulieren; die Heimat war ihm ja doch verleidet.

Er konnte die Entscheidung gar nicht abwarten und fuhr deshalb mit Jakob und Heinrich in die Stadt. Aber seine Hoffnung wurde zunichte; denn die Aushebungs-Kommission bestimmte Jakob trotz seines gelähmten Damens zum Dienst beim Trainbataillon, und in der lärmvollen Ausgelassenheit der Musterungsjünglinge fand dieser sich auch sehr bald mit dem Unvermeidlichen ab.

Adolf jedoch sah jetzt alle seine Pläne vernichtet. Eine verzweifelte Wut kam über ihn, die sich noch steigerte, als er annahm, daß Heinrich zur Ersatzreserve übergeschrieben worden war und so in der Nähe des Eulenhofs blieb. Wie oft bekäme er den als Muster vorgehalten! Diesen Spötter und Grobshans, der nur dann beschreiben tun konnte, wenn's um das Ansehen beim Eulenhöfer

ging. Adolf wußte nicht, was er tun sollte. All seine Willenskraft war gelähmt, und zum ersten Male in seinem Leben verfiel er dem Trunk. Er setzte sich in einer Weinstube fest, bestellte einen Schoppen nach dem anderen und fühlte wohltaend, wie die Helligkeit seines gequälten Bewußtseins irlichternd zu stimmen begann; er genöb diesen Zustand wie einen Glücksrausch. Spät abends noch, nachdem Jakob längst nach Hause gefahren war, schwante er mit Heinrich durch die Gassen der Stadt, den rauchenden Kopf voll verwegener Pläne.

Dann aber fiel der Trug seines Rausches in ihm zusammen, und in den Trümmern stand ihm der Gedanke an jene unklaren Bemerkungen Heinrichs auf, die der vor Jahren einmal über seinen Vater gemacht hatte. Heute wollte er nicht eher ruhen, bis er um das quälende Geheimnis wußte.

„Heinrich,“ sagte er elendvoll und mit einem ohnmächtigen Grollen in der Stimme, „Du hast mir mal verraten wollen, was Du von meinem Vater weißt. Ich soll Dich nur noch mal fragen, hast Du gesagt. Raus also damit!“

„Das weißt Du heut doch selber. Das hat Dir doch sicher Deine Mutter schon gesagt.“

„Was soll die gesagt haben?“ grollte Adolf weiter.

„Das vom Jakob mein ich, daß er...“

„Red! Es könnt was abhängen davon.“

„Ein andermal. Dir steht heut abend der Kopf nit danach.“

„Das erste mal, daß er mir richtig steht. Also schwäh!“

„Ja tu es nit, Adolf. Es ist nit recht, daß ich's tu.“ „Dann muß es ja was schlimmes sein. Aber ich sag Dir,“ drohte er, „keinen Fuß setz ich auf den Eulenhof, bis Du's Maul aufgetan hast. Und jetzt geh Deine Wege; ich geh die meinen.“

Er riß sich los und torfelte in eine dunkle Seitengasse

hinein, die zum Rhein führte. Heinrich eilte ihm nach und holte ihn ein.

„Ich sag's Dir ja; aber Du mußt mit versprechen, daß Du's für Dich behält.“

„Ich behalt alles für mich. Wem soll ich was zu sagen haben?“

„Also dann komm.“

Er umklammerte fest seinen Arm und strebte mit ihm auf den Bahnhof zu.

„Du weißt also nit, wer der Jakob ist?“ forschte Heinrich.

„Der Jakob ist?“

„Wie er zu Deinem Vater steht?“

„Gut steht er zu ihm, besser wie ich.“

„So mein ich's nit. Weißt Du wirklich nit von seiner Mutter?“

„Er weiß ja selber nit davon,“ murkte Adolf.

„Aber Dein Vater! Der hat sie doch gekannt.“

„Die gekannt?“ verjuchte er zu höhnen.

„Er hält sie doch als Frau auf den Eulenhof geholt, wenn der Krieg nit gekommen wär.“

Aber Adolf wehrte sich verbissen gegen die eigne Bereitschaft, das Unvermutete zu glauben, und sagte zähneknirschend:

„Eug und Eug ist das, weiter nichts! Und Du bist n... n Schandmaul!“

„Mein Vater muß es doch wissen,“ erwiderte Heinrich, „sie waren doch zusammen beim Kommiss. Und grad am Abend davor, wie sie nach Spichern ausgerückt sind, da ist sie doch ins Wasser gegangen.“

„Ins Wasser gegangen? Wer ist ins Wasser gegangen?“

„Nun, dem Jakob seine Mutter.“

„Jung,“ sagte Adolf und schluckte nach Luft. „Jung, ist das wahr? Also mein Vater und die...“

(Fortsetzung folgt.)



**Großes Hauptquartier, 5. November.** (Wit. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 2 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern war die Artillerietätigkeit nach unsichtigem Wetter bis zum Abend lebhaft, vornehmlich an der Yser-Niederung. Nachts lag dort auf dem Kampfgelände zwischen dem Houthouster Walde und dem Canal Comines—Opere fröhliches Störungsfeuer. Mehrfach stießen englische Erfindungsabteilungen vor; sie wurden überall abgeschlagen. Bei den anderen Armeen war infolge Nebels die Gefechtsfähigkeit im allgemeinen gering.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

**London, 4. November.** Amtlich. Bainlevé und Pétain sind nach einem kurzen Besuche in England nach Frankreich zurückgekehrt.

**London, 3. November.** Amtlich. Britischer Bericht. Wir zerstörten im Kattegat einen mit 6 Zoll-Kanonen bewaffneten deutschen Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Patrouillenschiff. 64 Seeleute wurden von den unsrigen errettet und gefangen genommen. Britische Verluste werden nicht gemeldet.

**Paris, 4. November.** (Havas.) Bainlevé steht am Sonnabend den Ministerrat von den Besprechungen in Kenntnis, die jedoch in London stattgefunden haben. Sodann prüfte der Ministerrat die militärische Lage. Dem Ministerrat war eine Sitzung des Kriegsausschusses vorausgegangen.

**Paris, 4. November.** (Havas.) Bainlevé und Lloyd George sind heute früh nach Italien abgereist.

**Madrid, 4. November.** (Reuter.) Die Regierung hat heute abend den König den Eid geleistet und erklärt, eine strenge Neutralität bewahren zu wollen. Morgen soll ein Kabinettsrat abgehalten werden.

#### Der Dank des Reichsbankpräsidenten.

**Berlin, 3. Nov.** In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank nahm der Präsident des Reichsbankdirektoriums Veranlassung, allen Geldern bei der letzten Kriegsanleihe den wärmsten Dank abzusprechen.

#### Die holländischen Verbandsfreunde lernen um.

**Haag, 3. Nov.** Der Vertreter der D. Kriegs-Zig. drückt seinem Blatte: Die öffentliche Meinung Hollands ist ganz gewaltig durch den Sturm der Mittelmächte am 1. August überrollt worden. Diesmal war der Eindruck noch weit härter als bei dem Aufmarsch gegen Rumänien. Für die Soldaten des Königs Ferdinand hatte man die Entschuldigungen übrig, daß sie Neulinge im Kriege waren, bezüglich Italiens lautet das Urteil der Holländer wesentlich anders, denn hier hatte man es mit einer seit fast zweieinhalb Jahren im Kampfe stehenden Armee zu tun. Dem Ansehen Englands schadet die erste italienische Niederlage dergestalt, daß man unverblümt der Meinung Ausdruck gibt, Albion schleppe durch seine rühmende Nachhut gegen Deutschland einen Bundesgenossen nach dem andern ins Verderben.

#### Die lettische Handelsflotte.

**Stockholm, 3. Nov.** Letzliche Zeitungen berichten, daß die lettische Handelsflotte während dieses Krieges schon fünfzig Dampfschiffe eingebüßt habe.

#### Die Frontverlegung am „Damenweg“.

**Gené, 3. Nov.** Der französische Heeresbericht meldet, daß die deutsche Frontverlegung am Chemin-des-Dames in einer Breite von 20 und einer Tiefe von — einem Kilometer erfolgt sei. Und hierüber machen die Franzosen so viele Worte! Verchiebungen von einem Kilometer Tiefe können auf jeder Seite jeden Tag vorkommen und kommen häufig vor, ohne daß die Tatsache, namentlich auf deutscher Seite, erst erwähnt wird.

#### Der jüngste Fliegerangriff auf England.

**Rotterdam, 3. Nov.** Reuter meldet, daß die Gesamtzahl der deutschen Flugzeuge, die in der Nacht zum 1. November Angriffe auf London und die englische Küste von Kent an unternommen haben, etwa 30 betragen habe. Nur etwa drei Flugzeuge sei es gelungen, bis in das Herz von London durchzudringen. In allen angegriffenen Londoner Bezirken ankommen seien nach den Polizeiberichten 8 Personen getötet und 21 verwundet worden. Der Sachschaden sei gering, und es seien keine Einrichtungen von militärischer Bedeutung oder Wichtigkeit für die Marine oder die Munitionserzeugung getroffen worden.

#### Hungernot in Indien.

**Stockholm, 3. Nov.** Der hiesige Vertreter des indischen Komitees erklärt, daß in ganz Indien eine furchtbare Hungernot herrsche. In diesem Jahre seien 8 Millionen Menschen dem Hungertode zum Opfer gefallen, eine Zahl, die alle andern je erlebten Ziffern übersteige.

#### Italien schloß sich stark neu.

**Haag, 3. Nov.** Im britischen Unterhause antwortete der stellvertretende Kriegsminister Macdonald auf eine Anfrage, daß die italienische Regierung gegenüber dem britischen Generalstab niemals Zweifel ausgesprochen habe über ihre eigene Kraft, dem österreichisch-deutschen Angriff, den man voraussetzungsweise zu begegnen. Die italienische Regierung hätte auch keinerlei Unterstützung erbeten vor der gegenwärtigen Offensive.

#### Italiens unveränderte Kriegsziele.

**Lugano, 3. Nov.** Aus den spärlichen Nachrichten, die über die italienische Grenze gelangen, ist ersichtlich, daß auch die neue Regierung Orlando im Grunde mit der Entente nicht allein durchhalten, sondern auch die gesamten Kriegsziele Italiens unverändert verwirklichen will.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 15 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

**Berlin, 4. November.** (tu. Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England: 15 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete Dampfer, einer davon war englischer Nationalität. Eines unserer U-Boote griff am 7. Oktober in westlich der Stadt Tripolis beobachtete Kämpfe zwischen Landesbewohnern und Italienern mit seiner Artillerie ein und nahm die italienischen Truppen mit gutem Erfolge unter Feuer. Am 16. Oktober beschloß dasselbe U-Boot wirkungsvoll Befestigungsanlagen von Soms. (Tripolis) Ein anderes U-Boot führte im

### Mazedonische Front:

Nach tagelanger auch gestern andauernder starker Feuerbereitung zwischen Bardar- und Doiran-See griffen englische Bataillone südlich von Stojatovo an. Der Ansturm brach verlustreich und ergebnisvoll vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

### Italienische Front:

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen haben sich am mittleren Tagliamento den Uebergang erkämpft und sind im weiteren Vordringen.

Den dort geschlagenen italienischen Brigaden wurden über 6000 Gefangene und eine Anzahl Geschütze abgenommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Schwarzen Meer eine Befestigung des von russischen Truppen besetzten Ortes Tsapfe aus und versenkte einen mit Munition beladenen Transporter.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Besprechungen mit Hindenburg und Ludendorff.

**Berlin, 5. November.** (tu.) Am gestrigen Nachmittag wurden im Reichsamt des Innern die am Sonnabend begonnenen Besprechungen zwischen dem Grafen Hertling, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff und den Vertretern des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Die Beratung währte bis 1/6 Uhr. Welche Gegenstände besprochen wurden, ist nicht bekannt. Aus der Beteiligung des Auswärtigen Amtes müßte geschlossen werden, daß man auch Fragen der äußeren Politik erörtert hat. Es heißt, daß die Beratungen noch weitergehen sollen und daß auch der Kaiser daran teilnehmen wird.

### Eine englische Friedensstimme.

**Berlin, 5. November.** (tu.) In einem Leitartikel des „Manchester Guardian“ heißt es: Weil wir drohen, Oesterreich zu zerstücken, brach die Monarchie nicht mit Deutschland. Daß das Geschick bezüglich Elsaß-Lothringens nie laut genug klang, ist teilweise hierauf zurückzuführen, daß einzelne Stimmen sogar das linke Rheinufer forderten. Die Hauptsache ist jetzt der Völkerbund, welcher unmöglich wird, wenn der Krieg mit erzwungenen Einverleibungen und Territorialveränderungen endet. Wir halten die von uns besetzten Gebiete zur Verfügung der Friedenskonferenz. Deutschland wird dasselbe tun, und wenn das geschieht, so ist auch die Tür für Beratungen geöffnet. Man kann nicht annehmen, Deutschland werde sich weigern. Infolgedessen ist der Frieden gar nicht außer Sicht, ohne zwei neue Jahre des Blutvergießens.

### Aufruf der Italiener vom 16. bis 60. Lebensjahre.

**Lugano, 5. November.** (tu.) Wie hier verlautet, wird der Kriegszustand über ganz Italien ausgedehnt und die Altersklassen vom 16. bis 60. Lebensjahre einberufen werden.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 5. November.

#### Wetterblatt für den 6. November.

Sonnenaufgang	7 <sup>04</sup>	Monduntergang	1 <sup>00</sup> A.
Sonnenuntergang	4 <sup>20</sup>	Mondaufgang	11 <sup>20</sup> A.

— Was die Woche brachte. Die Temperatur an den einzelnen Tagen der vergangenen Woche war wiederum durchgehends sehr niedrig, einmal war sie morgens sogar auf Nullpunkt herabgesunken, so daß die Dächer dicht mit Reif bedeckt waren. Die Georginen, unsere lieblichsten Herbstblumen, sind der Kälte zumeist schon zum Opfer gefallen, hier und da erblickt man in den Gärten noch Rosen in schöner Blüte. Die Bäume tragen nur noch spärlich Laub; es liegt zumeist schon am Boden und wird zusammengebracht in Körben und Wagen den Ställen zugeführt, um hier als Streu verwendet zu werden. Die Festtage der Reformation liegen nun auch hinter uns. Allerorts sind, wie wir schon berichtet haben, würdige, der schweren Zeit entsprechende Feiern veranstaltet worden. Einen schönen Brauch hat man zum erstenmal zu diesem Feste in unserem Gotteshause eingeführt. Während früher die Vereinsfahrten fast unbeachtet zu beiden Seiten des Altars aufgestellt waren, ließ man sie diesmal von den Emporen herabwallen, um unmittelbar den gläubigen Zuhörern zu Herzen zu führen, daß auch sie berufen seien, den Eindruck einer Feier mit vertiefen zu helfen. Es kann nur ange- raten werden, diesen Brauch fortzusetzen zu lassen. Nicht mehr zu umgehen war bei der fortgesetzten Verteuerung aller Roh- und Betriebsstoffe die Erhöhung des Preises für Kraft- und Lichtstrom in unserer Stadt. Die erhöhten Preise sind immer noch so, daß irgendwelcher Verdienst für die Stadt ausgeschlossen bleibt; es wird sogar bei dem Kraftstrom noch bedeutend zugelegt, von einem Wucher, der bei allen Lebensmittelpreisen schwer empfunden wird, kann also hier keine Rede sein. Außer an dem Reformations- feste zeigten die öffentlichen Gebäude der Stadt abermals anlässlich des erneut großen Sieges an der italienischen Front Flaggenschmuck. Was hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen geleistet haben, stellt selbst die früheren großen Siege in den Schatten. Die gewaltige Gefangenenzahl erinnert an die masurenischen Schlachten. Trotz solcher Taten ist Englands Hochmut noch ungebrochen, zu einem Frieden wird es erst geneigt sein, wenn alle seine Verbün-

deten sich verblutet haben. Nun ist endlich durch die be- legte Ranzlerkrise wieder einmal im Innern des Reiches Ruhe eingetreten, daß sie aber gewiss von nicht langer Dauer sein wird, dafür werden schon kurzfristige Führer verschiedener politischer Parteien, denen blindlings Gefolgschaft geleistet wird, Sorge tragen. Durch Nachgiebigkeit, wie sie leider zur Tatsache geworden ist, sind Leute von solchem Schlage nicht zu beruhigen, sie werden vielmehr in ihrem Verlangen weit ungestümer. Vielleicht dämmert doch noch einmal die Einsicht, daß wir durch innere Kämpfe nie zum Frieden, den wir doch alle so sehr herbeiwünschen, kommen können.

— Am Sonnabend abend hielt der R. S. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend seine schwachbesuchte November-Monatsversammlung ab, die als Jubiläumsversammlung angesprochen werden konnte, da der derzeitige Vorsteher 25 Jahre an der Spitze des Vereins steht, nachdem Herr Veterinärarzt Beeger die Vereinsgeschäfte bis 5. November 1892 geleitet hatte. Mit einem Rückblick auf das begangene Reformationsjubiläum, mit einem Danke an das herrliche Heer, das in jüngster Zeit uns die Erfolge in Italien brachte und dem Gelöbnis der Treue für Kaiser und Reich wurde die Sitzung eröffnet. Nach verschiedenen Mitteilungen wird besonders bekanntgegeben, daß am 18. November in Weissen eine Bezirksversammlung stattfindet, wozu alle Kameraden geladen sind. Ueber den Stand der Aufhebung von Weihnachtspatenten wird berichtet. Des Weiteren wird ein Feldpostbrief des Herrn Leutnant Becher, der an der Besetzung der Inseln Oesel und Moon beteiligt war, zur Vorlesung gebracht. „Ein Sonntag in Riga“ aus den Dresdner Nachrichten wird den Herren Kameraden vorgelesen.

— Für die Hausfrau! Nachlieferungen für ver- dorbene oder zu früh verbrauchte Kartoffeln finden keinesfalls statt! Jeder muß daher für geeignete Aufbewahrung und ordnungsmäßigen Verbrauch der Kartoffeln Sorge tragen. Wer im Besitz eines dunklen, frostfreien trockenen, gutdurchlüfteten Kellers ist, sollte möglichst den ganzen Bedarf einlegen. Vor Aufbewahrung in ungeeigneten Kellern wird gewarnt. Die Aufbewahrung in Kartoffelkisten oder auf Horben wird besonders emp- fohlen. Beim Einbringen in den Keller ist dafür zu sor- gen, daß nur gesunde Knollen zur Aufbewahrung gelangen. Jede Kartoffel muß beim Einlagern daraufhin angesehen werden, die fleckigen und angefohlenen sind zuerst zu ver- brauchen. Alle 4 Wochen ist der Vorrat vorsichtig durch- zusehen, gegebenenfalls zu entleeren, kranke Knollen sind auszulagern. Die Kartoffeln dürfen auf dem Fußboden in Haufen nicht über 75 bis 100 cm hoch geschüttet werden. Wer sich auf die Abschnitte A und B der Landes- kartoffelkarte eingedeckt hat, muß mit den 2 Zentnern Kartoffeln bis zum 14. April 1918 reichen; wer nur 1 Zentner auf Abschnitt A bezogen hat, muß damit bis zum 16. Januar 1918 auskommen. Kinder unter 4 Jahren müssen mit dem 1 Zentner Kartoffeln, den sie auf Abschnitt B erhalten, bis zum 11. März 1918 reichen. Die Belieferung des Abschnittes C der Landeskartoffelkarte wird etwa erst am 1. April 1918 freigegeben werden. Wer seinen Vorrat vor der Zeit verbraucht, läuft Gefahr, unter Kartoffelmangel zu leiden, außerdem aber wegen Ueberschusses bestraft zu werden.

— (M.) Keine Verkürzung der Zuckerration. Die Anordnung, daß die neuen Zuckerkarten erst vom 10. November an beliefert werden dürfen, hat in der Bevölkerung vielfach den irigen Glauben hervorgerufen, als handle es sich dabei um eine Verkürzung der Zuckerrationen durch Einführung von zehn „zuckerlosen Tagen“. Um die Unrichtigkeit dieser Ansicht darzutun, genügt es, auf den ersten Pfundabschnitt der neuen Zuckerkarte hin- zuweisen, der auf die Zeit vom 1. bis 21. November lautet, also für den gleichen Zeitraum gilt wie der letzte Abschnitt der alten Zuckerkarte. Es handelt sich also lediglich um eine vorübergehende Verkaufssperre, die beim Uebergang in das neue Wirtschaftsjahr leider nicht zu um- gehen war, da die für eine allgemeine Verteilung erforderlichen Zuckermengen neuer Ernte bei der starken anderweitigen Inanspruchnahme der Eisenbahnwagen noch nicht heran- geschafft werden konnten. Um eine Beeinträchtigung der Säuglingsernährung, bei welcher der Zucker eine wichtige Rolle spielt, zu vermeiden, wird durch besondere Verordnung der Bezug von Zucker für Säuglinge schon vom 1. November ab ermöglicht werden. Auch wird die Verkaufssperre im übrigen aufgehoben werden, sobald die nötigen Mengen für eine allgemeine Verteilung verfügbar sind, was mög- licherweise schon vor dem 10. November der Fall sein wird. Eine wirkliche Verkürzung der Zuckerration tritt in keinem Fall ein.

— Eine Besprechung über die Verteuerung des Schnellzugsverkehrs fand kürzlich im Finanzministerium statt unter Vorsitz Seiner Excellenz des Staatsministers v. Seydewitz und unter Beteiligung des Ministeriums des Innern sowie des Kriegsministeriums mit Vertretern der Handels- und Gewerbetreibenden, des Verbandes sächsischer Industrieller, des Verbandes reisender Kaufleute Deutsch- lands und des Vereins Versicherungsbevollmächtigter im Königreich Sachsen. Hierbei wurden die in der Offent- lichkeit mehrfach beklagten Härten der neuen Kriegsmaß- nahme erörtert und verschiedene Abänderungsvorschläge vorgebracht. Die Regierung sagte eine eingehende Er- wägung dieser Anregungen zu.

— Sächsisches Staatsschuldbuch. Eingetragen waren Ende Oktober 1917: 3201 Konten im Gesamtbetrag von 217 600 500 Mark.

— (M.) Gegen den Schleichhandel bei Industrie- werken. Industriewerke scheinen nicht selten für ihre Arbeiterschaft unter Verletzung der Bestimmungen über Markenzwang und Höchstpreise Lebensmittel zu erwerben, die der Verkäufer im Schleichhandel zusammengebracht hat. Bei der schweren Gefahr, die der Schleichhandel für die allgemeine Versorgung bedeutet, muß auch hier gegen ihn ohne Nachsicht eingeschritten werden, zumal es sich gerade hier um erhebliche Mengen handelt, die der allgemeinen Versorgung entzogen werden. Auch die Arbeiterschaft, die derart beschaffte Lebensmittel erhält, mißbilligt solches Ver- fahren. Dies beweist eine Mitteilung der Arbeiterpresse,



die eine Untersuchung gegen eine sächsische Firma zur Fortsetzung folge hatte. Die Leiter industrieller Werke seien daher vor dem unrechtmäßigen Ankauf von Lebensmitteln für ihre Arbeiterschaft gewarnt. So hohe Anerkennung ihre Fürsorge für die Ernährung der Angestellten auch verdient, so muß doch Beachtung der gesetzlichen Vorschriften unbedingt gefordert werden.

Ueber den Unterschied des Ertrages der Kartoffelernte von 1916 und von 1917 ist die Mitteilung eines Landwirts aus der Kommissarische Pflege von allgemeinem Interesse. Nach dieser sei seine Gemeinde im Jahre 1916 nur imstande gewesen, im ganzen 400 Zentner Speisefertkartoffeln an die Verbraucher abzugeben. Von dem diesjährigen Kartoffelertrage seien bis jetzt von derselben Gemeinde an Verbraucher geliefert worden 400 Zentner Frühkartoffeln und 1400 Zentner Spätkartoffeln. Bei guter Ueberwinterung der Knollen sei die Gemeinde voraussichtlich in der Lage, den letzteren Gewichtsbeitrag im Frühjahr noch einmal an den Kommunalverband abzugeben. Wenn auch nicht angenommen werden kann, daß gleich gute Erträge allerorts eingeerntet und die Kartoffeln durch Madenfraß vielfach recht beträchtlich geschädigt worden sind, so dürfte uns doch eine Kartoffelfürsorge bis zur nächstjährigen Ernte kaum mehr belästigen.

(M. J.) Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz. Was will die Spende! Seit etwa 10 Jahren schon haben Bestrebungen eingesetzt, durch Säuglingsheime sowie durch Ueberwachung der Kleinkinder die in Deutschland bestehende beängstigend hohe Kindersterblichkeit zielbewußt zu bekämpfen. Obwohl bereits recht erfreuliche Ergebnisse erzielt worden sind, überragt doch die deutsche Säuglingssterblichkeit besonders unter den Minderbemittelten die anderer Kulturstaaen noch erheblich. Den Säuglingen der ärmeren Bevölkerungsklassen hat sich deshalb die Fürsorge vor allem zuzuwenden. Da die Sterblichkeit der mit der Flasche aufgezogenen Kinder siebenmal so groß ist wie die der Brustkinder, muß neben der planmäßigen Fürsorge für die Säuglinge auch für ihre Mütter bedeutend mehr als bisher gesorgt werden. Zwar wüßten die berufenen Regierungsstellen diesen wichtigen Fragen bereits ihre volle Aufmerksamkeit, auch wird voraussichtlich durch den Erlass gesetzlicher Vorschriften ein fester Boden für den Ausbau der Säuglings- und Kleinkinderschutz geschaffen werden, dennoch können alle derartigen Erlasse nichts anderes sein, als ein Wegweiser zum Ziel. Die Erreichung des Zieles ist nur möglich durch eine überzeugende Aufklärung aller Kreise des Volkes, um dessen Mitarbeit wachzurufen. Gleichzeitig muß ein finanzieller Grundstock für das große Werk geschaffen werden. Dies ist die Aufgabe, die sich die Deutschlandspende gesetzt hat. Das große Werk soll sämtliche Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes umfassen. An der Spitze steht unter der Schirmherrschaft der Tochter unseres Kaiserpaars, der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, der Verein „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“. Er veranstaltet in allen Bundesstaaten selbständige Landesammlungen, deren Erträge — bis auf einen geringen Prozentsatz für den allgemeinen Verwaltungsaufwand und für besondere Reichsinstitute! — ausschließlich als ausgleichende Unterstüßungen der Gemeinden des einzelnen Bundesstaates für deren örtliche Einrichtungen, die dem Säuglings- und Kleinkinderschutz dienen, bestimmt sind. Wie in den übrigen Bundesstaaten hat sich auch im Königreich Sachsen ein Landesauschuß mit seiner Exzellenz dem Herrn Staatsminister Grafen Vitzthum von Eckardt an der Spitze gebildet. Der Auschuß wird am 16., 17. und 18. November 1917 — eine Landesammlung veranstalten. Er hofft, daß die nimmermüde Opferwilligkeit des Sachsenvolkes, die sich stets so glänzend bewährt hat, auch in diesem edlen Wettstreite der Bundesstaaten von neuem im hellsten Lichte er-

strahlen und damit bezeugen wird, daß sich unser engeres Vaterland in der Würdigung der hohen Wichtigkeit der Säuglings- und Kleinkinderschutz von keinem der anderen Bundesstaaten übertreffen läßt.

Dresden. Eine verdorrte Menschenhand wurde in einem Schuppen der Oberberggasse am 26. Oktober aufgefunden. In dem Lageraum werden seit Jahren alte Kisten und Packmaterial aufbewahrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Hand schon jahrelang dort liegt. Viel wahrscheinlicher ist aber, daß sie erst kürzlich — vielleicht durch einen Spalt des Schuppentores — dorthin geworfen wurde.

Leipzig. Eine Schule für befähigte Volksschüler zum Zwecke der Weiterbildung auf Kosten der Stadt soll im kommenden Dezember errichtet werden. Die Volksschüler werden durch besondere Methoden auf ihre Befähigung zu einem höheren Beruf herausgefunden und dann in besonderen Lehrklassen ausgebildet. Die Ausbildungszeit soll 5 Jahre betragen. Nach dem Grundsatz: freie Bahn dem Tüchtigen! will man auf diese Weise befähigten, aber unbemittelten Kindern den Aufstieg ermöglichen.

### Briefkasten.

Zugriff, Wilsdruff. „Als am letzten Donnerstag die Meldung von dem großen Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an der italienische Front durch Sonderblatt bekannt wurde, da kamen hier und da wohl einige Fahnen heraus; im großen und ganzen war man den gewaltigen Erfolgen der verbündeten Truppen gegenüber aber doch recht kalt geblieben. Zu Beginn des Krieges erlangen die Glorien, und die erlangenen Siege wurden gebührend gefeiert. Es läßt sich wohl einwenden, daß die Kriegsdauer eben schon eine sehr lange ist, daß dadurch eine gewisse Abkühlung eintrat und so manche wirtschaftliche Kriegsnot dabei sich geltend machten. Sofort ist hierauf jedoch zu entgegnen, daß unsere Gegner in solchen Dingen ganz anders denken und gerade in der letzten Zeit die im Westen erzielten Teilerfolge von den Franzosen und Engländern mit leidenschaftlichem Enthusiasmus begrüßt wurden. Da gab es wohl allerhand theatralische Effekte, die wir nicht gleich nachzumachen brauchen, etwas mehr Wärme, als man sie jetzt wieder erlebe, wäre jedoch entschieden am Platze, schon aus Dankbarkeit für die todesmutigen Truppen, die so Eminentes leisteten und deren Großtaten auch in den Blättern der neutralen Länder die ausgezeichnetste Hervorhebung fanden. Also mehr Fahnen heraus, nicht bloß deutsche oder sächsische, sondern auch solche in den Farben unserer Verbündeten — eine Bitte, deren Erfüllung aber noch sehr stark zu wünschen übrig läßt.“ — Wir können diese erneute Anregung zur Dankbarkeit für die herrlichen Taten unserer Armee nur auf das lebhafteste unterstützen. In welchem Freuden- und Siegesjubel würde man in Frankreich, England und Italien schmelzen, wenn dort die Belegenheit bestände, gleich solche Siege im Flaggenschmuck begründen zu können.

H. R. Du regst Dich über das Belegen und Halten von Stühlen bei öffentlichen Veranstaltungen auf, wodurch für spät Kommende die besten Plätze gehalten werden, während sich zeitiger Eintreffende mit Randplätzen begnügen müssen. Ganz umgekehrt läßt sich das nicht; denn viele Geschäftsleute können erst nach Lebensschluß kommen und wollen doch dann mit ihren Angehörigen zusammensitzen, oder manche Familienmutter will erst ihre Kinder zur Ruhe bringen, da ist es recht, wenn ihnen ein Platz gehalten wird. Zu verurteilen ist aber das Belegen ganzer Tische, wenn niemand dabei sitzt. Ein Wirt sollte sich auf derartige Platzbestellungen gar nicht einlassen, und die Besucher öffentlicher Veranstaltungen brauchen sie nicht zu berücksichtigen.

S. W. Dir ist am Reformationsfest in unserer Kirche der Klang der Orgel aufgefallen, der trotz der fehlenden Zinnpfeifen ein außerordentlich lauter ist. Das geht so zu.

Eine Orgel gleicht einem Sängerkor, der in der Regel aus 4 Stimmen besteht, denen je eine Anzahl Sängern angehören. Ebenso besteht eine Orgel aus einer Anzahl Stimmen, jede mit einer gewissen Menge Pfeifen. Unsere schöne Orgel hat 16 oder 18 solcher Stimmen. Da durch die Beschlagnahme der Zinnpfeifen nur 2 dieser Stimmen betroffen worden sind, so bleiben immer noch genug übrig, daß der Klang den Kirchenraum ausfüllen und den Gemeindegesang überdönen kann. In kleinen Orgeln, die nur 8 bis 10 Stimmen umfassen, merkt man das Fehlen bedeutend, namentlich wenn die herausgenommenen Pfeifen noch mehr als 2 Stimmen angehören.

Schüler Paul W. Also Du möchtest gern die äußersten Punkte Deutschlands genau wissen. Schlage Deinen Atlas auf und suche: Der nördlichste Punkt liegt nördlich von Remel in Ostpreußen unter 55° 52' 56" n. Br., der südlichste in Bayern in der Nähe der Harquelle unter 47° 13' 48" n. Br. Den westlichsten findest Du nordwestlich von Aachen in der Rheinprovinz unter 5° 52' 4" ö. L. von Greenwich und den östlichsten wieder in Ostpreußen unter 22° 52' 39" ö. L. nördlich von Eydtkuhnen, das ist die Grenzstation an der Bahlinie, die von Königsberg über Insterburg nach Rowno in Polen führt. Uebrigens freue ich mich über Deine Wißbegierde.

### Wochenspielpian der Dresdner Theater vom 6. bis 12. November.

Residenz-Theater. Dienstag bis mit Montag „Das blonde Glück“, Anfang abends 8 Uhr außer Freitag 1/8 Uhr und Montag 7 Uhr. Außerdem Sonnabend nachm. 4 Uhr Lichtbilder-Vortrag: Sturmweipeter, König Ruffnacker, Im Himmel und auf der Erde und Sonntag nachm. 1/4 Uhr „Die tolle Komtesse“.

Central-Theater. Dienstag „Die Dose St. Majestät“, Mittwoch bis Montag „Nanon“ und Sonntag nachm. „Der fidele Bauer“.

Albert-Theater. Dienstag „Liebe“, Mittwoch, Freitag und Sonntag „Die fünf Frankfurter“, Donnerstag „Einsame Menschen“, Sonnabend „Die Braut von Messina“, Sonntag „Frühlingserwachen“. Anfang täglich abends 1/8 Uhr. Außerdem Mittwoch und Sonnabend nachm. 3 Uhr und Sonntag vorm. 11 Uhr „Die Braut von Messina“, Sonntag nachm. 3 Uhr „Deimat“.

Viktoria-Theater. Komiker Blasheim und Gesellschaft in: „Herzlich Willkommen!“ Lustspiel in drei Akten von Real und Ferner. Anfang 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.

Volkswahl-Theater. Dienstag „Der Weidenfresser“, Donnerstag „Der Dornenweg“, Sonntag „Hans Sachs-Spiele“, Anfang abends 1/8 Uhr. Außerdem Sonntag nachm. 3 Uhr „Der gestiefelte Kater“.

### Kirchennachrichten

für Mittwoch den 7. November.

Sachsberg. Abends 1/2 Uhr kirchlicher Familienabend im Gasthof. (Referationsgedächtnis.)  
Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion in Selbigsdorf. Abends 1/2 Uhr Kriegsbefunde.

### Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

## Freitag und Sonnabend den 9. und 10. ds. Mts.

bleiben die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde wegen Reinigung geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Weißer, am 5. November 1917.

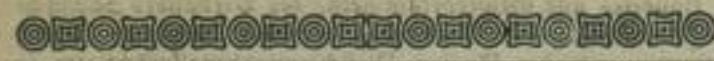
Königliche Amtshauptmannschaft.

## Saatkartoffeln

Rote Rose

sind eingegangen und so lange Vorrat reicht auf Saatkarte abzuholen bei

Rode, Grumbach.



Oswald Mensch

Rossschlächterei Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Dauben.

## Saatkartoffeln

Richters Fürstenkrone

2. Nachbau vom Original, anerkannt vom Landeskulturrat. Verkauft zum festgesetzten Richtpreis den Zentner zu 11 Mark gegen Saatkarte. Von 5 Zentnern an billiger.

Bestellungen bis 15. November erbeten.

Bachmann, Blankenstein.

## 3 Pferdejugen und 1 Großmagd

hat abzugeben. Stellensmittler Hermann Bennad, Röhsdorf.

## Stroh

Flegel- oder Maschinenstroh, einige Fuhrer zu kaufen gesucht.

F. Schmidt & Co., Rabenau.

## Ein gebrauchter Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Näh. zu erf. unter 344 in der Geschäftsst. d. „Wilsdr. Tagebl.“

## Schmiedeeiserner Wasserbehälter

gebraucht, aber gut erhalten. 125x130x145 cm, mit Deckel und Rohranschluß, zu verkaufen.

Gest. Offerten unter 150 an die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tagebl.“ erb.



## Gottes Hand ruht schwer auf uns!

Blötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Oskar Knöbisch

Soldat im Infanterie-Regiment 102, 4. Komp., Inhaber der Friedrich August-Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

14 Tage nach seinem Heimaturlaub in der Nacht zum 29. Oktober infolge schwerer Gasvergiftung in seinem 23. Lebensjahre nach zweijähriger schwerer Kampftätigkeit den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

Rausbach, am 5. Novbr. 1917.

Gefallen, welsch schmerzlich lautende Kunde, Wie traf sie daheim uns alle so schwer, Und grub uns ins Herz so tief eine Wunde, Die nimmer vernarben wird mehr.

Nun liegt Du verlassen in fremder Erde, Kein Ruch'n, kein Weinen gibt Dich zurück, Dein liebes Angehäut wird nicht von uns mochen, Bis wir uns einst wiedersehen.

## Ein hübsches Gut

mit 1—3 Pferden zu kaufen gesucht. Offerten unter 335 an die Geschäftsst. des „W. Tagebl.“ erbeten.

## Sinden u. Pappeln

u. sonst verschied. Hölzer werden zu kaufen gesucht.

A. Winkler, Grumbach.

## Kleine Anzeigen

aller Art finden in dem Wilsdruffer Tageblatt große zweckentsprechende Beschreibung und haben gute Wirkung.